



Die Erle

1) Die häufigste Baumart ist hier die Erle. Die Erle verträgt im Gegensatz zu anderen Baumarten einen hohen Grundwasserstand und kann sogar direkt mit den Wurzeln im Wasser stehen. Ihr Holz hat einen hohen Gerbsäuregehalt, der sie widerstandsfähig gegen Fäulnis macht.

Erlenbruch

Bruchwälder

Hier an der Mündung des Rotthäuser Bachtals in das Düsseltal befindet sich ein Erlenbruchwald. Bruchwälder entwickeln sich auf Standorten, an denen das Grundwasser das ganze Jahr über an der Oberfläche steht.

Typisch sind hier die bis in den späten Frühling offenen Wasserflächen und der nassfeuchte Boden.

Feuchtigkeitsliebende Pflanzen

Neben den Erlen sind hier weitere feuchtigkeitsliebende Gehölze wie Pappeln, Silber- und Sal-Weiden, Haselnuss- und Holundersträucher zu finden.

Besonders interessant hier im Bruchwald sind die Weidenarten. Sie sind wahre Überlebenskünstler. Aus einem umgestürzten Stamm oder abgebrochenen Zweigen schlagen in kürzester Zeit Wurzeln und junge Zweige aus und ein neues Weidengebüsch entsteht.

Auf den nassen Böden blühen im Frühjahr Sumpfdotterblume, Scharbockskraut und Schlüsselblume bevor die Bäume Blätter tragen. Schwertlilien zeigen ein wenig später ihre gelben Blüten im Schatten der Bäume.

Besonders Binsen und Seggen fühlen sich an dem feuchten Standort wohl.

Unterholz

Die Sträucher bilden zusammen mit abgestorbenen Ästen ein dichtes Unterholz, in dem Erdkröte, Waldspitzmaus und Igel zusammen mit einigen Singvögeln einen guten Unterschlupf finden.

Die Schwanzmeise brütet z.B. gern in Haselnusssträuchern. Das geschlossene, kugelförmige Nest mit seitlichem Eingang baut sie in passende Astgabeln.

Der kleine unauffällige Fitis hastet auf Insektenjagd rastlos durch das dichte Laubwerk, während das Rotkehlchen auf der Nahrungssuche viel am Boden hüpft.

Der winzige Zaunkönig ist durch seinen hochgestreckten kurzen Schwanz und den lauten Gesang gut zu erkennen. Er baut sein Nest gern in Gewässernähe ins dichte Unterholz.

Höhlenbewohner

Besonders auffällig sind im Erlenbruchwald die alten Bäume und abgestorbenen Baumstümpfe. Sie bieten vielen Tierarten ein gemütliches Zuhause z. B. den Höhlenbewohnern Kleinspecht, Kleiber und Abendsegler.

Der Kleinspecht ist im Park Morp der Baumeister. Er baut in den alten Baumstämmen Höhlen, die er sauber ausmeißelt und in denen das Kleinspecht-Pärchen die Jungen groß zieht. Beim Bau der Brutstätte sind beide Partner beteiligt. Sie benötigen für eine Bruthöhle ca. 2-3 Wochen. Beim Zimmern fliegen dann die Späne. Kleinspechte sind anspruchsvoll bei ihrer Wohnungssuche. Sie bewohnen nur eine Saison ihre Höhle. Im kommenden Jahr wird eine neue Bruthöhle in den Stamm gezimmert.

Das ist günstig für andere Höhlenbrüter, die sich selbst keine Höhle bauen können. Der Kleiber kann sich so als Nachmieter eine passende Spechthöhle aussuchen und umbauen. Das Einflugloch verkleinert er mit Lehm auf die eigene Taillenweite und das Nest legt er mit Rindenstücken aus.

Die bei Dämmerung am Waldesrand jagenden Abendsegler nutzen die Höhlen in den alten Bäumen als Sommerquartiere.



2) Die rundlichen Blätter der Erle sind am Rand leicht eingebuchtet.



3) Die Überlebenskünstlerin Weide



4) Blick in den Erlenbruchwald

5) Im zeitigen Frühjahr blüht das Scharbockskraut.



6) Gelbe Schwertlilie



7) Totholzstamm – ein Lebensraum für Höhlenbewohner im Erlenbruchwald



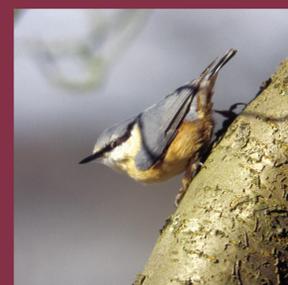
8) Seggen mögen „nasse Füße“



9) Der Abendsegler ist ein Höhlenbewohner.



10) Der Kleiber kann – im Gegensatz zum Specht – auch mit dem Kopf nach unten klettern.



11) Der Zaunkönig – ein Bewohner des dichten Unterholzes

